Pillauer Merkur.

№ 33 Mittwoch, den 24. April 1907.

Erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis pro Quartal (incl. der Sonntagsbeilage „der Zeitspiegel") für Hiesige 1,10 Mark (frei ins Haus 1,30 Mark), für Auswärtige 1,40 Mark bei allen Postanstalten. Annoncen-Annahme bis Dienstag resp. Freitag nachmittags 3 Uhr zum Preise von 15 Pf. für die Corpuszeile.

Eine nationale Gefahr und eine nationale Schuld.

(Schluß.)

Sind die Revolutionäre aber allein die Schuldigen an diesem schmachvollen Treiben? Nein, alle, die im deutschen Volke, — wes Standes und welcher Parteirichtung sie auch sind, welches ihre Gründe auch sein mögen, — die es ermöglichen, daß unsere Bühnen, die Schaufenster unserer Buchläden, die Bestände unserer Leihbibliotheken mit diesen Erzeugnissen literarischen Freibeutertums andauernd ausgestattet werden. Gewiß ist es bei vielen nur die gedankenlose Freude an prickelndem Lesestoff, am Skandal und an dem Herabziehen des Glänzenden in den Schmutz. Bei anderen, namentlich bei denen, die verpflichtet wären, über Recht und Sitten zu wachen, ist es die träge Gleichgültigkeit, bei noch anderen endlich der geheime Neid auf die ihrer Ansicht nach unberechtigte und doch mit so viel Blut auf dem Schlachtfelde, mit so viel entsagender Pflichterfüllung und Selbsterziehung im Frieden verdiente geachtete Stellung des Offiziers, die hier diese Giftpflanzen züchten hilft. Aber ist deshalb ihre Mitschuld geringer? Nein, sie allein ermöglicht ja das schmachvolle Treiben jener, ebenso wie die gedankenlosen Mitläufer der Sozialdemokratie dieser die Mittel verschaffen, welche die Genossen um Bebel und Singer zur Förderung der Revolution verwerten, die allein ihre Ziele näher rücken kann.

Wir wissen, daß wir vielen unserer Leser nichts Neues sagen, aber wir glauben auch, daß es in einer so ernsten Sache, bei der es sich um den Schild handelt, der uns vor ernsten Zeiten bewahren, und, sollten diese kommen, unser Vaterland schützen soll, Pflicht ist, ohne Scheu auf die Gefahr, die uns droht, und auf die Mitschuld weiter Kreise unseres Volkes hinzuweisen, die sie trifft wenn sie nicht diesem Treiben ein Halt gebieten, sondern es mittelbar oder unmittelbar unterstützen. Möge sich das deutsche Volk auch nach dieser Richtung ermannen und auf sich selbst besinnen!

Gemeinfaßliche Belehrung über die Schweinepest.

Wesen.

Die Schweinepest ist eine ansteckende Krankheit der Schweine, die in Form einer Entzündung der Schleimhaut des Darmes auftritt. Der Ansteckungsstoff wird von den erkrankten Tieren mit dem Kote ausgeschieden. Durch Wühlen im Boden, der durch die Ausscheidungen pestkranker Schweine verunreinigt ist, und durch die Aufnahme von Futter, auf das der Ansteckungsstoff übertragen ist, werden gesunde Schweine angesteckt. Die Verschleppung der Erreger der Schweinepest erfolgt nicht nur durch kranke Tiere, sondern auch durch Zwischenträger. So können Personen, deren Kleider und Schuhwerk durch die Ausscheidungen pestkranker Schweine verunreinigt sind, die Seuche in gesunde Bestände einschleppen, und in ähnlicher Weise kann die Schweinepest durch Stallgeräte, Futtermittel, Streu und Dünger aus verseuchten Ställen in andere Ställe übertragen werden.

Merkmale an den lebenden Tieren.

Die Aufnahme des Ansteckungsstoffes der Schweinepest hat nicht sofortige Erkrankung der Tiere zur Folge. Offensichtliche Erscheinungen der durch die Ansteckung bewirkten Erkrankung treten erst nach einer bestimmten Zeit (Inkubationszeit) hervor. Die Inkubationszeit bei der Schweinepest ist nicht in allen Fällen gleich, beträgt aber durchschnittlich etwa 10 Tage. Nach dieser Zeit zeigen die Tiere heftigen Durchfall.

Beim raschen (akuten) Verlauf der Schweinepest ist gleichzeitig das Allgemeinbefinden der Tiere schwer gestört. Die Tiere nehmen nur wenig oder gar kein Futter zu sich, haben Fieber und sind sehr schwach. Die Tiere verkriechen sich in der Streu und bewegen sich nach Auftreiben träge und teilnahmlos unter Schwanken des Hinterteils. Akut erkrankte Tiere können schon nach einigen Tagen zugrunde gehen, oder sie sterben im Verlauf von ein bis zwei Wochen. Tiere, die erst nach ein bis zwei Wochen eingehen, magern stark ab. Bei der akuten Form der Schweinepest erkranken ältere und jüngere Tiere ohne Unterschied.

Beim schleichenden (chronischen) Verlauf der Schweinepest werden vorwiegend die jüngeren Tiere (Ferkel und Läufer)

Der Stein des Anstoßes

Roman von L. Ideler.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung).

Aber es mag Dir doch schwer zu ertragen gewesen sein, denn wenn man auch auf die Menge herabsieht, ihre Nichtachtung verletzt doch."

„Ich ertrug's!" war die eintönige Antwort.

Kornelie schwieg, dann sagte sie: „Tante ich will nicht weiter fragen, nur ein Wort, das Du selber vorhin aussprachst, möchte ich noch erwähnen. Du sagtest, seit Dein Bruder, Onkel Kurt, gestorben, habe man sich von Dir zurückgezogen, ich habe den Verwandten niemals gekannt, aber seinen Namen umwinden die Lorbeeren von Mars la Tour. Er war ein Held! Wie kam es, daß bei seinem Tode, Du sagtest mir einst, er sei am Typhus gestorben, die Welt die Achseln zuckte über Dich und also auch über ihn?"

Es wird Dir vieles rätselhaft bleiben, Kind," war die in müdem Ton gegebene Antwort. „Du bist die letzte unseres Namens. Für Dich ist der Tote nur der Onkel, den Du nicht gekannt hast, mir war er der Liebste, der Teuerste auf der Welt, der Held von Mars la Tour! Und wenn man ihm Flecken andichtet, mir schimmert er im Glanz des Sieges!" Sie erhob sich und trat vor das Bildnis eines jungen Mannes es war ein düsteres Antlitz, fast gerade liefen die feinen Augenbrauen über der Nase zusammen, ein großer dunkler Bart verdeckte die untere Hälfte des Gesichts.

„Ich tat alles, alles für Dich!" murmelte Marianne mit zuckenden Lippen.

Kornelie dachte an die Worte des alten Weibes. Selbst der Bräutigam hat sich an ihr gestoßen!"

„Es hat Dir die Jugendliebe, das Lebensglück gekostet!" sagte sie schonend, als berührte jemand mit vorsichtigem Finger eine tiefe Wunde.

Marianne fuhr zornig auf. „Du denkst an meinen ehemaligen Verlobten, den Herrn von Feldern! Der Schwächling! Er verlangte von mir eine Erklärung, die ich nicht geben konnte, er war nicht stark genug, mir zu vertrauen, mich hinzunehmen, wie ich war und mit mir vereint den Zweifel zu tragen; da war er klug genug, früh zu entsagen! Zu rechter Zeit verletzte auch er sich an dem Stein des Anstoßes, und als ich sein Zögern bemerkte, löste ich das Verlöbnis auf. Ich habe es nie bedauert, obgleich ich diesen Herrn aus Neigung erwählt hatte. Denn wenn ein Mensch den anderen nicht so liebt, daß er mit ihm durch Tod und Hölle geht, daß er niemals zweifelt, mag auch die ganze Welt zweifeln, so ist es besser, man enthebt ihn sofort aller Bedenklichkeiten. Du tätest es auch, Kornelie, Du gewiß!"

„Ich glaube!" war die in festem Ton gegebene Antwort, und das schöne Mädchenantlitz zeigte einen starren Ausdruck. Aber wenn jemand die Zweifel der Welt meinetwegen verachtete, dann könnte ich ihn lieben, bis übers Grab hinaus."

„Dann wär er's wert! Und was hörtest Du weiter?"

„Du sandtest mich neulich allein in die Abendgesellschaft des Herrn von Gossiv, weil Du nicht wohl genug warst, mich zu begleiten. Und dort lernte ich die beiden Kinder unseres neuen Landrates kennen. Der Sohn Referendar, ein fader Mensch, der mir Schmeicheleien sagte, die Tochter eben erwachsen. Sie fanden wohl beide nicht ihre Rechnung bei mir, denn sie zogen sich in ein Nebenzimmer zurück, aber durch die offenstehende Tür hörte ich, wie der junge Herr über den Stein des Anstoßes" witzelte. Tante, diese Familie ist kaum ein Jahr in unserer Gegend; sie sind von weit-

von der Erkrankung befallen. Die chronisch erkrankten Schweine können wochen- und monatelang leben und zeigen im Anfang der Erkrankung außer Durchfall wechselnden Appetit und Abmagerung. Daneben haben sie häufig verklebte Augen und einen mit Schorfbildung verbundenen Hautausschlag. Im weiteren Verlauf der Krankheit kann bei den mit chronischer Schweinepest behafteten Tieren Durchfall mit Verstopfung abwechseln.

Merkmale an den toten Tieren.

Bei gestorbenen, getöteten oder geschlachteten pestkranken Schweinen findet man die Schleimhaut des Darmkanals in größerer oder geringerer Ausdehnung entzündet. Die entzündlichen Veränderungen betreffen hauptsächlich die Schleimhaut des Dickdarmes (Blind- und Grimmdarm), können aber auch im letzten Abschnitt des Dünndarmes (Hüftdarm) zugegen sein. Die Schleimhaut der genannten Darmabschnitte weist bei pestkranken Schweinen an einzelnen Stellen oder in größerer Ausdehnung trübe, gelbe Beläge oder Schorfe, ferner Geschwüre auf. Die Schorfe in der Schleimhaut können sich knopfartig von der Umgebung abheben. Außerdem kann die ganze Darmwand so verändert sein, daß der betreffende Darmabschnitt nach Entleerung des Inhalts nicht mehr zusammenfällt. Die im Darmgekröse liegenden Lymphdrüsen (Gekrösdrüsen), die zu den veränderten Darmabschnitten gehören, sind geschwollen und können trübe, graugelbe Einlagerungen aufweisen oder im ganzen trübe und graugelb erscheinen. Verkalkung wird in den veränderten Lymphdrüsen bei Schweinepest — im Gegensatz zur Tuberkulose — nicht beobachtet.

Vermischung der Schweinepest mit der Schweineseuche.

Tiere, die an Schweinepest erkankt sind, können gleichzeitig von Schweineseuche befallen werden und dann außer den Krankheitsmerkmalen der Schweinepest auch diejenigen der Schweineseuche zeigen. In solchen Fällen treten zu den angeführten Symptomen der Schweinepest noch Husten und Atembeschwerde bei den lebenden Tieren und eine Entzündung der Lungen bei den gestorbenen, getöteten oder geschlachteten Tieren hinzu. Die entzündeten Lungen fallen nach der Herausnahme aus dem Brustkorb nicht oder nicht vollständig zusammen, haben im Bereiche größerer oder kleinerer Abschnitte keine hellrote Farbe, wie die Lungen gesunder Tiere, sondern eine dunkelrote, graurote oder graue Farbe und fühlen sich fest an wie die Leber. Außerdem können das Brustfell und der Herzbeutel mit einem abziehbaren Belage versehen sein.

Anzeigepflicht.

Wenn ein Schwein unter den Erscheinungen der Schweinepest oder der Schweinepest und Schweineseuche bald nach dem Ankauf erkrankt, oder, wenn mehrere Schweine eines Bestandes die angeführten Krankheitsmerkmale zeigen, so liegt der Verdacht des Ausbruches der Schweinepest vor. Von dem Schweinepestverdacht ist der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten, worauf durch eine amtstierärztliche Untersuchung festgestellt wird, ob der Verdacht begründet ist oder nicht.

Verhütung der Einschleppung der Schweinepest in einen Bestand.

Zur Verhütung der Einschleppung der Schweinepest in einen Bestand ist in erster Linie der Zukauf von Schweinen mit größter Vorsicht zu bewirken. Neue Schweine, deren Herkunft nicht nachweislich unverdächtig ist, sind, wenn irgend möglich in einem besonderen Stall unter Beobachtung zu stellen, ehe sie zu dem alten Bestande gebracht werden. Es empfiehlt sich, die neu angekauften Tiere mit einigen Ferkeln des alten Bestandes entweder unmittelbar oder so in einer Bucht zusammenzubringen, daß sie nur durch ein Gitter von einander getrennt sind. Sind die Ferkel nach zehn Tagen noch gesund und frei von Erscheinungen der Schweinepest, so können die neu angekauften Tiere unbedenklich zu dem alten Bestand in den gemeinsamen Schweinestall gebracht werden. Um auch der Gefahr der Einschleppung der Schweineseuche zu begegnen, ist die Beobachtung auf die Dauer von vier Wochen auszudehnen.

Da die Schweinepest auch leicht durch Personenverkehr und durch leblose Gegenstände (Stallgeräte, Futter- und Streumaterialien sowie Dünger) verschleppt werden kann, ist die Berührung mit nicht nachweislich unverdächtigen Schweinebeständen und die Verwendung von Stallgeräten, Futterstoffen, Streu und Dünger aus solchen zu vermeiden.

Besondere Vorsicht ist bei der Einstellung von Sauen in die Ställe fremder Eberhalter geboten.

Ministerium
für
Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Zur Abrüstungsfrage

veröffentlicht der Berliner Universitäts-Professor Friedrich Paulsen in der „Neuen Freien Presse" einen bemerkenswerten Artikel, worin er zeigt, in welcher eigentümlichen Lage das deutsche Volk als das friedliebendste und zugleich das bedrohteste Volk der Erde auf dem Haager Kongreß ist. Paulsen ersucht die Engländer, sich einmal in die Lage Deutschlands zu versetzen, und fährt dann fort: Es scheint ihnen besonders schwer zu fallen, daher denn die immer wiederkehrenden Anklagen. Freilich, auch das ist begreiflich; das englische Volk sitzt gesichert auf seiner unangreifbaren Burginsel, es erinnert sich nicht, einen Feind auf seinem Boden gesehen zu haben; wie sollte es nicht mit Gelassenheit Abrüstungspläne erwägen die ihm kaum gefährlich werden können? Seine Schiffswerften und sein Werbeverfahren sind in jedem Augenblicke fähig, Versäumnisse einzubringen; und wie sollte es nun nicht aus der Empfindung der eigenen Sicherheit heraus bereit sein, anderen Völkern gleiche Gelassenheit in der Annahme seiner Vorschläge zuzumuten?

Die Lage des deutschen Volkes ist völlig anders. Es liegt eingeklemmt zwischen allen großen Militärmächten des Festlandes; seine Grenzen sind offen und ungünstig, durch einspringende Bollwerke besonders im Osten bedroht, sein Zugang zum Ozean ist verhältnismäßig leicht gesperrt, seine Seemacht jung und noch nicht im Kampfe erprobt. Im Osten stößt es an eine Macht, die zurzeit in ihrer Angriffskraft geschwächt sein mag, die aber den ungeheuern Vorteil hat, durch ihre Ausdehnung und geographischen Verhältnisse fast so unangreifbar wie England zu sein. Dazu ist sie unberechenbar und unübersehbar. Es kann Rußland demnach eigentlich garnichts kosten, auf Abrüstungsvorschläge einzugehen: es ist von niemand bedroht, und es kann in ihrer Ausführung

---

her gekommen und trotzdem kennen auch sie schon diesen Namen, der uns kränken soll, und wenden ihn an, sowie wir ihnen nicht gefallen. Manchmal denke ich daran, ob wir nicht besser täten, das Gut zu verkaufen."

Die Augen der Schloßherrin blitzten auf. „Das Feld räumen? Nun und nimmermehr! Auf diesen Punkt haben viele bereits hingearbeitet, besonders in den ersten Jahren! Sie wußten, daß sie mir unrecht taten, das war ihnen unbequem und sollte ich fort. Da habe ich ihnen aber gezeigt, daß sie mich nicht umsonst den Stein nannten. Mir wurden ungeheure Summen für Golyn geboten, die sämtlichen Besitzer ringsum hatten ein Interesse daran und unterstützten jeden Käufer, aber sie stießen auf Stein! Jetzt haben sie es aufgegeben, denn ich will nicht."

Kornelie nickte. „Du hast recht, es war auch nur so ein Gedanke. Was aber tust Du mit Frau Eberhard?"

Eine leichte Röte legte sich über das blasse Gesicht. „Wir wollen sie morgen besuchen und ihr etwas bringen, sie fühlt sich wohl durch mich vernachlässigt."

„Wir?!" Das junge Mädchen flammte auf. „Aber das Weib hat Dich und mich heute beleidigt!"

„Ich sagte es Dir vorhin schon, kann Dich beleidigen, was eine solche Person sagt? Ich bitte Dich, Kornelie, geh' mit mir und denke, daß Du der Armut beistehst."

Wieder grub sich eine tiefe Falte in die schöne Stirn Korneliens. „Unbegreiflich!" dachte sie. „Nicht an der Härte, dem eigensinnigen, verbitterten Herzen, nein! an dieser Schwäche könnte man sich stoßen."

Der Bediente brachte die Postsachen. Fräulein Marianne betrachtete erstaunt einen großen, amtlich aussehenden Brief.

„Vom Landrat des Kreises", sagte sie, „was soll denn nun schon wieder die Gutsherrin von Golyn?" Sie brach das Schreiben auf, dann warf sie das Blatt hastig auf den Tisch. „Nichts da!" rief sie, „unter keiner Bedingung!"

„Was soll's?" fragte Kornelie kurz.

„Eine Sekundärbahn wird gebaut, um die Stationen einer pommerschen und westpreußischen Bahn zu verbinden, und diese Sekundärbahn führt durch unseren Kreis. „Es ist sehr erwünscht, daß auch unserer entlegenen Gegend die Vorteile der Kultur geboten werden!" schreibt der Herr Landrat schloß sie mit bitterem Lachen. „Die Bahnlinie erstreckt sich nun über einen großen Teil meines Gebietes und ich werde hiermit aufgefordert, das Land der Eisenbahnverwaltung käuflich abzutreten. Die Herren haben dies in einer Kreisamtssitzung beraten, mich, die am meisten Beteiligte hat man natürlich von dieser Beratung ausgeschlossen und man befiehlt mir jetzt, nun nachdem alles festgestellt ist, das erforderliche Terrain herzugeben. Das heißt die Rechnung ohne den Wirt gemacht zu haben."

Kornelie nahm das Schreiben. „Aber Tante, gegen solche Bestimmungen bist Du wehrlos. Die Eisenbahn baut noch dazu, wie ich sehe, der Staat und nicht eine Privatgesellschaft. Du wirst einfach expropriert, weigerst Du Dich, das Land herzugeben."

„Denkst Du, daß ich das nicht weiß? Und wenn die „Vorteile der Kultur" über so eine unglückliche Gegend einmal ausgeschüttet werden sollen, hilft kein Sträuben, mag auch Wohlstand und Sitte, Ruhe und Behaglichkeit darüber zu Grunde gehen. Aber einstweilen werde ich doch dem Herrn Landrat das Leben schwer machen. Ich hoffe, daß an dem Stein des Anstoßes noch mancher Zug entgleisen soll."

(Fortsetzung folgt.)

schlechterdings nicht überwacht werden; was ist auf diesem ungeheuern, zwei Erdteile überspannenden Gebiete alles möglich, allein durch Verschiebungen möglich!

Im Westen grenzt Deutschland an die älteste und stolzeste Militärmacht Europas; und diese Macht ist noch immer von feindseligen Gesinnungen und Racheplänen, wie verwundeter Stolz sie eingibt, gegen Deutschland erfüllt; Frankreich könnte sich also auch gegen Abrüstungsanträge sträuben. Es würde dies ohne Zweifel auch tun, wenn es nicht an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt wäre; der Stillstand der Bevölkerung macht eine weitere Steigerung der Kriegsmacht, wenigstens zu Lande, fast zur Unmöglichkeit. Unter diesen Umständen kann dem französischen Volke die Zustimmung zum „Gesetz des Stillstandes der Rüstungen" nicht viel kosten; der Stillstand kommt von selbst, und es kann ihm nur erwünscht sein, wenn andere Völker, auch solche, die es nicht nötig haben, sich selber binden: seine Aussichten gewinnen dabei.

Zur See stößt Deutschland an England, die stärkste und stolzeste Seemacht der Welt. Ihre ungeheure Ueberlegenheit schützt sie vor jedem Angriff, läßt dagegen jeden Angriff auf andere als ein ziemlich leichtes und sicheres Spiel erscheinen. In einem Artikel der „Westminster Review" (September 1906) von H. Hodgson wird gezeigt, daß die Herrschaft Englands zur See niemals mehr gesichert gewesen sei als in diesem Augenblick, daß ein einziges Geschwader von „Dreadnoughts" „die unbestrittene Herrschaft zur See gebe", daß anderseits Englands Jahresausgabe für die Flotte von 17½ Millionen Pfund Sterling im Jahre 1895 auf 37 Millionen Pfund Sterling im Jahre 1905 gestiegen sei. Daß es unter solchen Umständen England keinen schweren Entschluß kostet, einem Stillstande der Rüstungen zuzustimmen, ist verständlich ein Höchstmaß von Aufwand und ein Höchstmaß von Sicherheit machen natürlich geneigt, den Schluß zu beantragen.

Das wären für Deutschland die drei großen Mächte im Wettlaufe um die militärische Ueberlegenheit. Professor Paulsen meint nun sehr richtig, es müsse dem, der die Dinge sehen will, wie sie sind, aus dieser Sachlage verständlich sein, wenn Deutschland keine große Begeisterung für Abrüstungsanträge zur Schau trägt. Es gibt in der Tat keine Macht, der die Zustimmung zu einer Festlegung der Rüstungen auf ein bestimmtes und zu übersehendes Höchstmaß schwerer fallen könnte. Nicht weil Deutschland vom bösen Geiste des Militarismus heimgesucht ist: es ist wohl stolz auf sein Heer, aber daß es nicht auf Krieg und Demütigung anderer ausgeht, hat es in 36 Friedensjahren mehr als zur Genüge bewiesen; sondern weil es einerseits durch seine politische und geographische Lage mehr als jede andere Macht Gefahren ausgesetzt ist, anderseits weil es als eine an Bevölkerung und Reichtum rasch wachsende Macht mehr als andere imstande ist, seine Wehrkraft zu Lande und zu Wasser zu steigern. Und dazu wolle man nicht vergessen, daß Deutschland in der Entwicklung als Weltmacht am meisten zurückgeblieben ist und vielfach erst nachzuholen hat, was andere Völker schon vor Jahrhunderten erreicht haben. Daß eine Macht in solcher Lage mit einiger Zurückhaltung den Abrüstungs- und Friedensvorschlägen gegenübersteht, sollte man ihr nicht zum Vorwurf machen.

Lokales.

Pillau, den 23. April 1907.

Witterungsbericht der Hamburger Seewarte vom 23. 4. 1907.

— Hochdruckgebiet über 770 mm Südwesteuropa, Maximum etwa 774 mm Nordfrankreich, Depression Nordeuropa, Minimum unter 748 mm Nordatlantik. Kanal und deutsche Küste mäßige südwestliche Winde. Weiter Westen trübe, Osten wolkig, wenig Wärmeänderung.

— Kriegerverein Pillau. In der letzten Vorstandssitzung ist beschlossen worden, von nun ab Monatsversammlungen, wozu alle Kameraden erscheinen können und sollen, abzuhalten, um die Zusammengehörigkeit und Kameradschaft zu fördern und die Mitglieder auf diese Weise besser mit den Interessen des Vereins bekannt zu machen. Die Bekanntmachungen der Monatsversammlung erfolgt jedesmal rechtzeitig durch den hiesigen Merkur und durch die Krieger-Zeitung.

— Wie wir erfahren geht man mit dem Gedanken um, ein Familienseebad unter der Jänich'schen Strandhalle einzurichten. Auch sollen kleine Villen oder Familienwohnungen in der Plantage in der Nähe des Plantagen-Restaurants als Sommerwohnungen erbaut werden, falls die zuständigen Behörden ihre Zustimmung hierzu erteilen. Eine Kommission wird in diesen Tagen das Nähere an Ort und Stelle feststellen.

— Von der Anschaffung eines Automobils zwecks Verbindungzwischen Pillau I und II ist, wie wir hören, Abstand genommen worden.

— Zum Narren gehabt hat uns der diesjährige April bis jetzt, richtig genommen, noch nicht. Seine sprichwörtlich gewordene Launenhaftigkeit, die durch ein buntes Gemisch von Sonnenschein, Regen, Schneegestöber und Sturm zum Ausdruck zu kommen pflegt, ist bis dato wenig und gar nicht zu verspüren gewesen, sodaß wir diesmal mit ihm wohl zufrieden sein können, falls nicht das dicke Ende noch nachkommt. Ein warmer Regen und Sonnenschein ist allerdings dringend zu wünschen, denn infolge der kalten Temperatur ist die Vegetation noch sehr zurückgeblieben, was freilich auch wieder sein gutes hat, da ihr dann event. der im Mai zu erwartende Kälterückschlag nicht allzuviel Schaden antun kann.

— Veilchenzeit. „Nun ist sie da, die Veilchenzeit, die Minnezeit der Erdel Thu auf das Aug', das Herz mach weit, daß kund all ihre Seligkeit, und all ihr Glück Dir werde!" Woher das vielbesungene, von Mythe, Sage und Geschichte reich umwobene Veilchen stammt, ist schwer nachzuweisen und ebenso schwierig, dürfte es sein, die vielen Arten und Farben, in denen es zu finden ist, aufzuzählen. Die Hellenen, die Pfadfinder alles Schönen, dürfen das Verdienst beanspruchen, auch dem bescheidenen, duftenden Veilchen zuerst die gebührende Aufmerksamkeit gezollt zu haben; die Akropolis, die Burg von Athen, war von diesen Blumen geradezu besät. In der Geschichte hat das Veilchen als Lieblingsblume des so früh dahingegangenen Kaisers Friedrich eine volkstümliche Rolle eingenommen, ebenso war es auch der Liebling der Kaiserin Eugenie. An den Höfen der Mächtigen, von den Dichtern und auf Sängerfesten und Wettkämpfen wurde das Veilchen schon früher wie keine andere Blume gefeiert. Die Kosmetik hat uns den Duft des Veilchens auch für die übrige Jahreszeit erhalten, indem sie den flüchtigen Hauch dieser Blume in den Essenzen bannte, die unsere Schönen zur Vervollständigung ihrer Toilette bedürfen. Die Industrie in Veilchen-Parfüms ist eine ganz bedeutende und es gibt Fabriken, die bis zu 10 000 Kilo Veilchen zu Odeurs und Seifen verarbeiten.

— VIII. internationaler landwirtschaftlicher Kongreß Wien 1907. Nach gepflogener Rücksprache mit den maßgebenden Faktoren ist das Festprogramm für den internationalen landwirtschaftlichen Kongreß in folgender Weise festgestellt worden: Am 20. Mai Begrüßungsabend im Kursalon im Stadtpark; 21. Mai: Festvorstellung in der Hofoper; 22. Mai: Empfang der Kongreßteilnehmer im Rathaus und Bankett, gegeben von der Stadt Wien; 23. Mai: Empfang bei Hof; 24. Mai nachmittags: Ausflug auf den Kahlenberg; 25. Mai: Schlußbankett; 26. Mai: Beginn der Kongreßexkursionen zur Besichtigung der hervorragendsten land- und forstwirtschaftlichen Betriebe Oesterreichs. Das Programm dieser Exkursionen, welches sehr umfangreich ist, wird demnächst endgiltig festgestellt und veröffentlicht werden. — Dem Ansuchen des Exekutivkomitees entsprechend, haben sich nunmehr auch alle österreichischen Privatbahnen bereit erklärt, den Kongreßteilnehmern eine 50 Prozent-Fahrpreisermäßigung, sowohl für die Hin-, wie für die Rückfahrt zu gewähren. Ebenso haben die französischen Bahnen 50% und die italienischen Bahnen 60% Nachlaß von den gewöhnlichen Fahrpreisen für Kongreßteilnehmer zugesagt. In der letzten Sitzung der Gruppenobmänner erstattete der Präsident des Exekutiv-Komitees, Fürst Karl Auersperg, einen ausführlichen Bericht über den Stand der Vorarbeiten für den Kongreß. Diesem Berichte ist u. a. zu entnehmen, daß bisher 1100 Anmeldungen eingelaufen sind. Davon entfallen auf Oesterreich-Ungarn 711, auf Deutschland 132, auf Frankreich 66, auf Italien 42, auf Rußland 19. Die anderen Anmeldungen verteilen sich auf Serbien, Bulgarien, Dänemark, Holland, Spanien, England, Griechenland, Belgien, Aegypten, Amerika, Rumänien und Portugal. Die Legitimationen für diese Fahrpreisermäßigungen werden vom Kongreßsekretariate ausgegeben.

Literarisches.

Welche gewichtige Rolle der Frau als Mittlerin im häuslichen Kreise zufällt, schildert die soeben erschienene Nummer 16 des beliebten Frauenblattes „Häuslicher Ratgeber" mit recht beredten Worten und bietet im weiteren wieder viel Beachtenswertes, wie die Artikel „Lehret Euren Kindern den Wert der Zeit" und „Die Hühnerzucht" von M. Krug.

Reizend ist auch die beigegebene Kollektion geschmackvoller Handarbeiten, unter welchen kleine, selbstherzustellende Pfingstpräsente reichlich vertreten sind.

Im Feuilleton erfahren die längeren Romane „Der letzte Westram" von M. von Lossow und „Detektive Rauscher von Julius Celsi immer interessantere Fortsetzungen, indes uns eine psychologische Studie von Marie Uhse betitelt; „Ein Rätsel", diesmal noch besonders fesselt. Die übrigen Rubriken „Für Küche und Keller", „Gesundheitspflege", „Haus- und Zimmergarten", „Tiere 2c." bringen viel praktisch verwertbares, ein Faktor, der von strebsamen Frauen stets sehr geschätzt wird.

Den Handarbeitsnummern, die mit Modenummern abwechseln, liegt stets eine recht unterhaltende und illustrierte Kinderzeitung „Für unsere Kleinen" bei. Eine zweite vierzehntägige, ebenfalls illustrierte Beilage bringt Neues und Interessantes „Aus Zeit und Leben".

Abonnementspreis: viertelj. 1,40 M.

Probenummern, sind völlig kostenlos vom Verlage Robert Schneeweiß, Berlin W., Eisenacherstr. 5 zu beziehen.

Familien-Nachrichten.

Pillau II.

Taufe:

Erna Edith Lydia, Tochter des Hilfsrottenführers Franz Kolossa.

Sterbefall:

Fischer und Schiffszimmermann Johann Wilhelm Ulke, 46 Jahre.

Trauungen:

Jungesell Kutscher Herrmann Gottfried Just aus Prawten, Kreis Königsberg und Heizertochter Marie Mathilde Hasenpusch aus Pillau II.

Sonntag, den 21. April, nachmittags 4 Uhr entschlief sanft meine liebe Mutter

die Steuermannswitwe

Emma Amalie Bremer

geb. **Worgall**

im Alter von 93 Jahren was hiermit tiefbetrübt anzeigt

Heinrich Bremer.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 24. d. Mts., vormittags 11 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Kriegerverein Pillau.

Sonnabend, den 27. April

8½ Uhr abends

in **British Hotel**

Monatsversammlung.

Erscheinen aller Kameraden erwünscht.

Um 7½ Uhr abends

Vorstandssitzung.

Der Vorstand.

Delikate Landleberwurst, Landblutwurst, Landwurst, Cervelatwurst, Lübeckerwurst, Schinkenwurst, Kaiserjagdwurst, Knoblauchwurst, Schwartenwurst, Wiener-Würstchen, Frankfurter-Würstchen, ger. Schinken gek. Schinken, Lachsschinken, Eisbein, Sülze sowie Hochfeinen Tilsiter-, Woriener-, Limburger-, Neufchateler-, Camembert-, Gervais-, Fromage de Brie, Kräuter- und Kronenkäse in bester Qualität empfiehlt billigst

G. Ramonat.

Niederunger

Centriefugbutter

versendet täglich in ca. 10 Pfd. Postcolli für 9,60 Mark frei. Nicht passend. Zurücknahme.

Wilks, Kaukehmen. Ostpr.

Junge einjährige

Legehühner

sind zu verkaufen.

Bolz, Holzwiese.

Ein weißer

Kachelofen

ist zu verkaufen bei

A. Mann Nachfl.
Inh. **Heinrich Krüger.**

Preisermäßigung!

ger. Schinken, in ganzen Schinken 90, 95 Pf. u.	1,00 Mk.	p. Pfd.
„ Bauchstück in ganzen Seiten	75 Pf.	„ „
Schinkenwurst in ganzen Würsten	1,00 Mk.	„ „
gek. Schinken im Aufschnitt	1,80	„ „ „
ger. „ „ „	1,60	„ „ „

empfiehlt

F. Treinies,

Fleischermeister.

EUREKA

bestes Waschmittel.

Überall erhältlich.

Sommersprossensalbe.

Sicherer Erfolg wenn im Frühjahr angewendet. Topf 1,00 Mk.

Touristensalbe

Bewährtes Mittel gegen Schweißfüße, verhindert Geruch und Wundwerden der Füße, Schachtel 50 Pf.

Adlerapotheke Pillau.

Am Sonntag, den 14. d. Mts. ist im **Plantagen-Restaurant** abends ein

grauer Damenstaubmantel

verschwunden. Die erkannte Person, welche den Mantel mitgenommen hat, wird ersucht, denselben bei **Hundrieser** abzugeben, widrigenfalls Anzeige wegen Diebstahl erfolgen wird.

Verehrte Hausfrau!

Noch immer

Aechte **B**randt- **C**affee

ist der

Marke „Pfeil"

als Caffee-Zusatz u. Caffee-Ersatz

unerreicht!

Brandt-Caffee, zu haben in fast allen Kolonialwarenhandlungen, ist nur ächt mit **A B C** und Pfeilmarke.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, unten, und **eine Wohnung** von 5 Zimmern und Kabinet, (2 Treppen) von gleich zu vermieten.

A. Federmann.

Hochfeine

Messina Apfelsinen

Blutapfelsinen, Citronen, Blumenkohl, frische grüne Gurken, Dillgurken, Maltakartoffeln, sowie **feinste Delikateßheringe, Matjesheringe, Bratheringe, Heringe in Gelée, Rollmöpse, Räucherlachs** in bester Qualität empfiehlt billigst

G. Ramonat.

!Husten!

Wer diesen nicht beachtet, versündigt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt.

Aerztlich erprobt u. empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung u. Rachenkatarrhe

5120 not. begl. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen.

Packet 25, Dose 50 Pfg.

Kaiser's Brust-Extract

Flasche Mk. 1.—, beides zu haben bei:

A. F. Voigt Nchfl. in Pillau.

Zwei möbl. Zimmer

mit großem Kabinet sind im ganzen auch geteilt von sofort zu vermieten. Wo, sagt die Expd. d. Ztg.

Eine kleine

freundliche Wohnung

von zwei Zimmern ist vom 1. Juli zu vermieten.

Breitestraße 2.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger Eduard Sahnwaldt in Pillau.